

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 28

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nie vor und nie nachher haben Pontoniere einer Armee solch weitgehende und schwierige Aufträge mit demselben Geschick gelöst.

An dem linken Schenkel der Insel sollte eine Demonstration erfolgen. Diese versprach um so eher Erfolg, als die Oesterreicher einen zweiten Uebergang hier offenbar erwarteten. Wenigstens ließen ihre Befestigungsarbeiten bei Aspern, Eßlingen, Enzersdorf darauf schließen.

Seit dem 30. Juli mußten die alten Lobaubatterien zeitweise das Feuer auf diese Dörfer eröffnen. Mehrmals war es ihnen dadurch gelungen, den Erzherzog zur Versammlung seiner Truppen zu bewegen, wodurch allmählich Ermüdung derselben und bei den Uferposten Nachlassen der Wachsamkeit eintrat.

Als am 4. Juli abends diese Batterien neuerdings das Feuer eröffneten, konnten gleichzeitig auf dem abgekehrten rechten Schenkel die Truppen Oudinots und Massenass ungehindert übersetzen. Unverzüglich begann der neue Brückenschlag. Division um Division folgte ans andere Ufer.

Im Laufe des 5. Juli morgens begann eine allgemeine Linksschwenkung um das Pivot von Enzersdorf, erst in eine neue Front nach Norden, dann nach Nordwest.

Zu spät hatten die österreichischen Patrouillen darüber gemeldet. Erzherzog Karl sah ein, daß er den Uebergang der französischen Armee nicht mehr hindern könne, und entschloß sich, mit dem linken Flügel weiter rückwärts am Rußbach bei Wagram Aufstellung zu nehmen. Der rechte, welcher Aspern-Eßlingen räumen mußte, sammelte sich bei Breitenlee-Aderklaa.

So entstanden zwei Fronten nach Osten und Süden, gegen die Napoleon um 6 Uhr abends zum Angriff schritt. Auch er hat zwei Fronten und ist vom Gegner auf dem linken Flügel umfaßt, allein es ist die stärkere manövrierfähigere Armee von der schwächeren umschlossen und anderseits die, welche gewohnt ist, den Durchbruch zu führen. Zur Entlastung des feindlichen Gegendruckes auf die Mitte muß Davoust auf der äußersten Rechten den Flankenangriff auf Markgrafneusiedl einleiten. Zunächst sind die am Rußbach entwickelten Fronttruppen auf sich allein angewiesen, ihre Reserven beidseitig erst im Anmarsch begriffen. Mit dem zunehmenden Dunkel der Nacht läßt deshalb der Kampf allmählich nach.

Morgens früh 4 Uhr den 6. Juli entbrennt er aufs neue mit großer Heftigkeit. Um 10 Uhr morgens sind die Oesterreicher entschieden im Vorteil. Massena und Bernadotte weichen nach Raschdorf zurück. Von Westen her drückt Klenau auf ihre entblößte Flanke. In diesem kritischen Moment ordnet Napoleons Entschlossenheit die verworrene Lage. Massena muß noch weiter zurück, um Eßlingen zu halten, neben ihm rücken die Divisionen Macdonalds und Werdes gefolgt von der Garde auf Aderklaa und Breitenlee in die klaffende Lücke, an Davoust ergeht Befehl, die Umfassung über Markgrafneusiedl weiter ausgreifen zu lassen. Zwar kommt der Stoß des französischen Zentrums zum

Stehen, aber die Ermüdung der Oesterreicher, die Fortschritte von Davousts Umfassung, sowie das Ausbleiben des sehnlich erwarteten Erzherzogs Johann von Preßburg veranlassen Karl um 1 Uhr den Befehl zum Rückzug nach Znaim auszugeben.

Die Entfaltung auf dem linken Donauufer gelang dem Kaiser überraschend gut, trotzdem ist nicht zu verkennen, welche bedenkliche Klippe unter Umständen bei früherem Eingreifen des Erzherzog Karl wie am 21./22. Mai zu überwinden war.

Scheinübergänge und eigentliche Uebergangsstellen, beide von der Insel Lobau ausgeführt, lagen so nahe zusammen, daß Gefahr bestand, ein wachsender Gegner würde die übersetzten Truppen umklammern. Auch hier hätte gleichzeitiges Vorgehen auf der Prater Insel, an der mittlern Brückenstelle nach Kagran, sowie unterhalb auf Stadtlau größere österreichische Streitkräfte ihres rechten Flügels an den Flußwinkel zwischen Aspern-Stadtlau gefesselt. Zur Sicherung des rechten (östlichen) Flügels mußte ein selbständiges Flankenkorps an der Preßburger Straße Stellung nehmen, und dem von dort heranrückenden Erzherzog Johann entgegenzutreten.

Spätere Ereignisse zeigen nicht diese großen Züge in der Verteidigung von Wasserlinien.

1864 räumen die Dänen ihre starke Stellung an der Eider und Schlei, als der Aufmarsch des Gegners erfolgt.

1866 läßt der Abschluß des Waffenstillstandes es nicht zu weiterem Kampfe kommen.

1870 räumen die Franzosen das Gebiet der mittleren Mosel und konzentrieren sich auf die Festung Metz.

1877 lassen die Türken an der Donau die Russen ungehindert übergehen.

Erst der südafrikanische Krieg bringt die Flußverteidigung wieder in Erinnerung.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutschland. *Die Korpsgeneralstabsreise.* Die Generalstabsreise! Sie erscheint in jedem Jahr, meist zur Zeit der Erdbeerreife und Weinblüte, bei jedem Armeekorps — wie das Mädchen aus der Fremde und bringt, wie dieses, jedem eine Gabe. Jeder nämlich, der die Generalstabsreise mitzumachen berufen ist, erhält vor dem Beginn der Reise eine saftige Arbeit aus dem Gebiet der Taktik, des Etappen-, Eisenbahn-, Flug- und sonstigen Wesens. Nach vierzehn Tagen ist alles vorüber, schwellende Hoffnungen und getäuschte Erwartungen bleiben zurück.

Die Generalstabsreise ist das auszeichnendste und deshalb begehrteste Kommando für den Frontoffizier. Sie bildet für ihn den Gipfel militärischer Glückseligkeit, zuweilen allerdings auch das Grab hochfliegender Zukunftspläne und die Trümmerstätte zusammengebrochener Luftschlösser. Sie scheidet die Unfähigen von den zukünftigen Führern und Feldherren und bildet das Sprungbrett, mit dessen Hilfe man ohne die Kriegsakademie eines schönen Morgens mit den karmosinroten Generalstabsstreifen an den Beinen und silberner Kolbenstickerei am Kragen aufwachen kann. Sie erweckt Talente, die sich in der Stille bilden und reift sie zu Charakteren. Und sie ist auch das rechte Feld der Betätigung für den heimlichen Streber, der sich auf eigene Kosten an ihr beteiligt.

Vierzehn sorglose Tage bei guten Quartieren und ausgesuchter Kost gewährt die Generalstabsreise. Bei ihr hilft kein Mundspitzen, da muß richtig gepfiffen werden.

Die Generalstabsreise stellt die höchsten Anforderungen an die Phantasie. Sie läßt Berge weichen und Hügel hinfallen, unüberwindbare Fortsgürtel an der Grenze des Reiches entstehen, sie trocknet Seen aus und verwandelt trockene Felder in sumpfige Wiesen, sie versteht offene Städte mit Wällen und Gräben, sie macht massive Brücken ungangbar und überbrückt strategische Barrieren — alles auf dem geduldigen Papier. Sie läßt Armeen kämpfen und streiten, Siege und Niederlagen ausfechten. Verbandplätze einrichten und abbauen und ihre Beförderungsverhältnisse sind geradezu glänzende. Majors werden kommandierende Generale, Hauptleute Divisionskommandeure und Oberleutnants zum mindesten Brigadekommandeure. Wer bisher mit Mühe die vier Kompagniehäuflein seiner Bataillons auf dem heimischen Exerzierplatz getummelt hat, wirft plötzlich spielend mit Armeen um sich und läßt Zweifel aufkommen, ob Napoleon und Friedrich der Große seinem Feldherrngenie die Wage halten, um möglicherweise bei den nächsten Herbstübungen den Vorwurf zu hören, die Vorpostenaufstellung seines Bataillons sei den gegebenen Verhältnissen nicht angepaßt gewesen. Und der Herr Oberleutnant, der während der Generalstabsreise durch eine glänzende Bewegung der ihm anvertrauten Kavalleriedivision die Entscheidung des Tages herbeiführte, muß vielleicht die Erfahrung machen, daß er eventuell bei der nächsten „Leutnantsaufgabe“ an der Spitze seines Zuges vom „Benjamin“ des Regiments derart eingeschachtelt wird, daß er nur mit Mühe dem „Außergefechtgesetztwerden“ entgeht.

Viele sind berufen, wenige werden auserwählt. Der Bibelspruch gilt auch von der Generalstabsreise. Wer keinen praktischen Nutzen davon hat, auf dem Papier Schlachten geschlagen und das Vaterland vor dem eindringenden Feinde gerettet zu haben, dem bleibt doch wenigstens die Genugtuung, daß unauslöschlich in seinem Personalbericht die stolzen Worte: „§ 19.... Teilnahme an der Generalstabsreise des xten Armeekorps“ eingetragen stehen. Und in ewiger erfreulicher Erinnerung bewahrt er die kühlen Bowlen, die auf der Generalstabsreise seinen angestregten Geist und Körper wieder ins Gleichgewicht brachten.

(Allg. Armee-Korrespondenz.)

Italien. Italienische Leuchtschrapnells. Auf dem Schießplatze von Viareggio fanden kürzlich Versuche mit 15,2 cm Leuchtschrapnells statt, deren Zweck war, festzustellen, ob es möglich ist den Feind bei Nacht zu entdecken, ohne seine eigene Stellung zu verraten. Bei diesen Versuchen wurde eine 15,2 cm Kanone gegen das Meer gerichtet. Das vom Ingenieur Toccociello erfundene Geschöß sollte beim Explodieren in der gewünschten Entfernung leuchtende Flammen erzeugen: die einzelnen Explosionen beleuchteten auf 1000 bis 2000 m die Wasserfläche, und die sehr hellen Flammen verblieben lange genug in der Luft, daß genau gerichtet und wiederholt abgefeuert werden konnte. Die Versuche wurden von Major Segré geleitet.

(Armeeblatt.)

Welcher Kamerad

würde Artillerie-Bilderheft von de Coulomb abgeben.
Offerte Fr. 20. —. Gefl. Mitteilungen befördert die Expedition des Blattes sub Chiffre M 27

38 Jahre

als beliebtes Hausmittel bewährt hat sich

„GOLLIEZ“

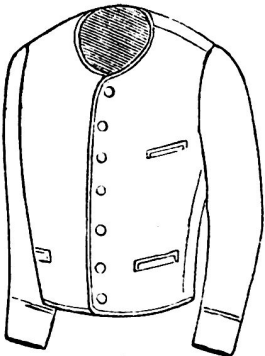
Pfeffermünzkamillengeist
(Marke 2 Palmen)

Lindert rasch Magenbeschwerden, Leibschmerzen und Ohnmachten.

In allen Apotheken zu haben in Flacons à Fr. 2. —.

Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten.

(H 2653 F)



Fritsch & Co., Zürich, Bahnhofstr. 63

führen

wasserdichte Leder- und Segeltuchwesten

wasserdichte Pelerinen aus blau- u. dunkel-japanischer Seide (250 Gr. schwer)

Elektr. Taschenlampen : Kartenschutzfaschen : Aluminium-Artikel.

➡ Katalog gratis! ➡

➡ Katalog gratis! ➡

FIAT

1912 MODELLE 1912

Einfach! Geräuschlos!
Energisch! Dauerhaft!

Stoewer

➡ **Sieger in allen internationalen Konkurrenzfahrten!** ➡

Monopol-Verkauf u.
Ersatzteilliederlage

L. Popp, Automobile, Zürich V

Ufeschloß am UTO-
QUAY 29, h. Stadttheater